Es geht nicht um noch so stark strahlende Leuchttürme

Auszüge aus dem Referat von Rektor Prof. Dr. sc. Lothar Rathmann

Der Wissenschaftliche Rat hat als Beratungsgegenstand für seine heutige Plenartagung die wichtigste und schönste Aufgabe einer sozialistischen Bildungsstätte gewählt: die kommunistische Erziehung der Studenten. Nun ist das keine neue Fragestellung. Seit der Geburtsstunde des Kommunistischen Manifestes kämpft die Partei der Arbeiterklasse darum, kommunistisches Gedankengut in die Hirne und Herzen der jungen Generation zu pflanzen, um klassenbewußte Streiter für eine von Ausbeutung befreite Gesellschaftsordnung zu erziehen.

Unsere Karl-Marx-Universität ist in dieser revolutionären Tradition fest verankert. Wir sind stolz auf die vielfältigen, wahrhaft revolutionären Initiativen, die so oft in den letzten 30 Jahren unserer Bildungsstätte Ehre machten; und wir sind stolz darauf, daß viele unserer 60 000 Absolventen, von der Partei der Arbeiterklasse und leidenschaftlich engagierten Hochschullehrern erzogen, im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt mit in vorderster Front stehen und Karl Marx folgend, die Wissenschaft als revolutionäre, geschichtsverändernde Kraft begreifen. Ja, die Karl-Marx-Universität, von den Kämpfern für den Fortschritt in aller Welt geachtet, von Feinden oft geschmäht, wurde zu einer Kaderschmiede für den Sozialismus, um eine Bezeichnung zu verwenden, die so gar nicht akademisch klingt, die wir ehemaligen Studenten aber immer als Auszeichnung und Verpflichtung empfanden.

Dieser Tradition bewußt und sie konsequent weiterführend, haben wir uns nunmehr – gestützt auf das Erreichte – den uns mit dem IX. Parteitag gestellten neuen, höheren Aufgaben zuzuwenden, die im Bericht des Zentralkomitees wie folgt formuliert wurden:

„Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus verlangen, der Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung besondere Aufmerksamkeit zu schenken."

Mit dieser Einschätzung hält sich die Partei an das marxistisch-leninistische Prinzip, daß die Jugend- und Bildungspolitik einen untrennbaren Bestandteil der Theorie und Praxis der sozialistischen Revolution darstellt und ihre Grundrichtung von der Gesamtpolitik der Partei und ihrer Strategie bestimmt wird.

„Das tiefe Verständnis der marxistisch-leninistischen Lehre von den beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaft als einer einheitlichen Gesellschaftsordnung", sagte Margot Honecker kürzlich in einem Vortrag in der Parteihochschule, „die Tatsache, daß sich der Übergang von der einen zur anderen Phase der kommunistischen Gesellschaft als längerer Prozeß vollzieht, daß die erste Phase des Kommunismus noch mit den Überresten der alten Gesellschaft behaftet ist, in ihr aber zugleich die Keime der künftigen Gesellschaft entstehen, ist für die Erziehungsarbeit von unmittelbarer praktischer Bedeutung. Nur aus einer solchen Sicht kann verstanden werden, warum und daß kommunistische Erziehung konkrete Aufgabe unserer Gegenwart ist."[1])

Mit anderen Worten: Die Erziehung wird nur dann zu einem aktiven, die gesellschaftliche Entwicklung ‚vorantreibenden' Faktor, wenn die Perspektive und die gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen unserer sozialistischen Gesellschaft gleichermaßen beachtet werden; „wenn sie die Jugend auf das kommunistische Morgen orientiert und sie gleichzeitig befähigt, die konkreten Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft von heute zu begreifen und mitzugestalten.

Diesen Zusammenhang, dieses Verbundensein zweier Seiten eines einzigen Prozesses, ins Bewußtsein zu heben, ist der grundlegende neue Ausgangspunkt für unsere Erziehungsarbeit. Es geht heute nicht mehr um Beispiele, um noch so stark strahlende Leuchttürme; es geht heute, da im Kampf um die Durchsetzung der Grundlinie des IX. Parteitages der subjektive Faktor zunehmende Bedeutung gewinnt, um die kommunistische Erziehung als Programm für die Erziehung der gesamten Jugend, um die Erziehung von Studenten, die bis weit über das Jahr 2000 hinaus durch ihr bewußtes Handeln die kommunistischen Merkmale unserer Gesellschaft mit ausprägen werden und einen bedeutenden Beitrag zur Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse leisten. Mehr als in jedem anderen Abschnitt unserer Geschichte hängt heute vom Entwicklungsstand des Bewußtseins, von der Bewußtheit und Disziplin der Werktätigen die Lösung ökonomischer, sozialer, politischer und wissenschaftlich-technischer Aufgaben ab.

Dieser hohe, uns vom Parteitag vorgezeichnete Anspruch verlangt Studenten, die, mit solidem Wissen und Können ausgerüstet, zu schöpferischem Denken und selbständigem Handeln befähigt sind, deren marxistisch-leninistisch fundiertes Weltbild die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen durchdringt, die als Patrioten unseres sozialistischen Vaterlandes und proletarische Internationalisten fühlen, denken und handeln, die ihre Fähigkeiten und Begabungen zum Wohle der sozialistischen Gesellschaft entfalten, sich durch Arbeitsliebe und Verteidigungsbereitschaft, durch Gemeinschaftssinn und das Streben nach hohen kommunistischen Idealen auszeichnen. Dieser kommunistisch denkende und handelnde Mensch ist natürlich nicht fertig da, gewissermaßen nach einem ‚Tugendkatalog' modelliert. Seine Züge bilden sich vielmehr – entsprechend der Forderung Lenins – nach einer sorgfältigen Haltung zu den Begriffen ‚Kommunist' und ‚kommunistisch' allmählich heraus, sie formen sich im tagtäglichen von der Partei, von allen Erziehungsträgern organisierten Kampf um die ständige Vervollkommnung unserer sozialistischen Gesellschaft. So ist kommunistische Erziehung ein vielseitiger, komplexer, die Gesamtpersönlichkeit des Studenten erfassender Prozeß, der jede Vereinfachung oder Reduzierung auf Teilgebiete ausschließt.

Dieser großen, uns von der Gesellschaft übertragenen Verantwortung für die Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung wird dort am besten nachgekommen,

– wo alle Hochschullehrer in der Erziehungsarbeit nach Meisterschaft streben, die Studenten als Partner empfinden und im Zusammenwirken mit dem sozialistischen Jugendverband die Kollektiv- und Persönlichkeitsentwicklung voranbringen;

– wo ein schöpferisches, parteiliches Gesamtklima herrscht, das geprägt wird von einer hohen erzieherischen Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen, einer vorbildlichen Erfüllung der Studienpläne, einem praxisorientierten und auf Wissenschaftsschwerpunkte ausgerichteten Studentenwettstreit, einer zauberen Atmosphäre in der Wohnheimen und einer kulturvollen Freizeitgestaltung der Studenten;

– wo konsequent danach gestrebt wird, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Forschung und der internationalen Wissenschaftsentwicklung systematisch während des gesamten Studiums an die Studenten heranzutragen;

– und wo die Studenten gefordert werden, den Prozeß der kommunistischen Erziehung, eigenverantwortlich, im Sinne einer schöpferischen Studienhaltung und eines parteilichen Herangehens an die Lösung aller Aufgaben mitzugestalten; das heißt dort, wo der Erziehungsprozeß zu der Erkenntnis vorstößt, daß sich jeder Student die Fähigkeit, als Verbündeter der Arbeiterklasse, aktiv den weiteren Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mitzugestalten, durch tagtägliche Bewährung im Geiste der kommunistischen Ideale erarbeiten muß.

Stellt man die Frage nach den Schwerpunktaufgaben der kommunistischen Erziehung, so nimmt unter den Bedingungen des Ringens um die Durchsetzung der Generallinie des IX. Parteitages und der welthistorischen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus den entscheidenden Stellenwert die politisch-ideologische Erziehung der Studenten, die Ausprägung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse, die Formierung des Klassenstandpunktes ein.

„Wir müssen uns", um nochmals Margot Honecker zu zitieren, „auch und gerade bei der Erziehung der Jugend immer wieder auf die alte Weisheit besinnen: Will man einen Kompaß haben im Kampf, im Leben, muß man sich stets bei allen Fragen des Weltgeschehens, ob es um Fragen der Politik, der Wirtschaft, der Kultur, der Lebensweise geht, die Frage vorlegen: Wem nutzt es? Was dient wem, welcher Klasse?"[2])

Die große Mehrheit der Studenten vertritt zu den Grundfragen unserer Zeit einen klaren marxistisch-leninistischen Standpunkt.

Die Studenten erweisen sich in der Diskussion gesellschaftlicher Probleme als aufgeschlossene und geistig anspruchsvolle Partner der Hochschullehrer. Vor allem in der „Parteitagsinitiative der FDJ" und bei der Erfüllung des „FDJ-Auftrages IX. Parteitag" verbanden und verbinden sie ihr klares Bekenntnis zur Politik der Partei, der Freundschaft zur Sowjetunion, zum proletarischen Internationalismus und zur antiimperialistischen Solidarität, mit dem Ringen um stabil hohe Studienleistungen, um die gewissenhafte Erfüllung der Studienpläne, vor allem durch ein intensiveres Selbststudium sowie mit dem Streben nach Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis und bei der Propagierung des Marxismus-Leninismus.

Die intensive politisch-ideologische Arbeit der vergangenen Monate läßt aber auch – wie allem im Vergleich mit den gewachsenen Anforderungen – ungelöste Aufgaben, Rückstände und hemmende Auffassungen in der Erziehung deutlich hervortreten.

Dabei sollten wir aber bedenken, daß die Studenten einen unterschiedlichen Reifegrad durch Lebenserfahrung, Bildungsweg, soziale Herkunft und Umwelt ausweisen, die Klassenkampfsituation der Nachkriegsjahre nicht erlebten, sondern geboren wurden, als die Frage „Wer – Wen?" in unserem Lande durch die Errichtung und Festigung der Macht der Arbeiterklasse entschieden war.

W. I. Lenin wies darauf hin, daß sich die Jugend „zwangsläufig auf anderen Wegen dem Sozialismus nähert, nicht auf dem Weg, nicht in der Form, nicht in der Situation, wie ihre Väter."[3])

Ja, die Studenten haben viele Fragen zu Grundproblemen unserer Zeit und viele dieser Fragen rühren aus einer ungenügenden und zum Teil nicht hinreichend detaillierten Kenntnis des geschichtlichen Weges unserer Republik her. Das Bedürfnis der Studenten nach qualifizierter Diskussion ist gewachsen; sie geben sich nicht mit platten Argumenten, allgemeinen Deklarationen oder einer sogenannten „Zeigefingerdiskussion" zufrieden; sie wollen sachlich diskutieren und suchen echten Meinungsstreit. Und das ist gut so! Diese Position aber verlangt von uns allen einen soliden Stil in der Erziehungsarbeit, der die Studenten fordert, „sich selbst mit den Problemen auseinanderzusetzen, nicht nur Fragen zu stellen, sondern selbst Antwort zu finden, Zusammenhänge zu erkennen, sich selbständig von einer klassenmäßigen Position mit Problemen auseinanderzusetzen" und sich aktiv an der ideologischen Offensive des Marxismus-Leninismus zu beteiligen. Das gelingt uns aber noch nicht überall. Und manchmal tun wir Älteren so, als gelte für unsere Studenten a priori der gleiche Maßstab, der gleiche Bezugspunkt wie für uns, denen es durch eigene Erfahrung völlig klar ist, daß wir die tiefgreifendste Revolution in der deutschen Geschichte vollzogen haben, mit einer sozialistischen Ordnung, die mit allen ihren Grundwerten dem Kapitalismus tausendfach überlegen ist.

Wir meinen, daß an jeder Struktureinheit der Universität die Qualität unserer weltanschaulichen und politischen Erziehungsarbeit erhöht werden muß. Denn überall dort, wo Bildungs- und Erziehungsarbeit auf die Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche bezogen ist, wo sie zu den Brennpunkten der ideologischen Auseinandersetzung vordringt, wo das ganze Instrumentarium imperialistischer, ideologischer Diversion beweiskräftig bloßgelegt wird, wo tiefe Einsichten und stabile Überzeugungen von der Allgemeingültigkeit des Marxismus-Leninismus, von der führenden Rolle der Sowjetunion im weltrevolutionären Prozeß, von der historischen Mission der Arbeiterklasse, von der Sieghaftigkeit des Sozialismus und der eigenen Schöpferkraft vermittelt, d. h. wo neue Wertbeziehungen aufgebaut werden, zeigen sich grundlegende Merkmale einer kommunistischen Erziehung. Und dazu gehört auch, daß unsere Studenten ein richtiges Bild nicht nur von der Zukunft und den zu lösenden Aufgaben, sondern auch vom historischen Weg der Arbeiterklasse und ihrer Partei erhalten müssen. Auf dem Gebiet des richtigen Geschichtsbewußtseins ist sehr viel zu tun, es gehört zur kommunistischen Erziehung wie das richtige Zukunftsbewußtsein. Beides ist Voraussetzung dafür, um unsere Errungenschaften mit aller Kraft zu verteidigen und die heutigen und kommenden Aufgaben zu meistern. Alle Lehrkräfte sollten erkennen, daß sozialistisches Geschichtsbewußtsein Begeisterung weckt, den Wert unserer Errungenschaften verdeutlicht und den Blick auf die Zukunft schärft.

Eine zentrale Funktion hat bei der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium zu erfüllen. Es gibt Fortschritte in dieser Kernfrage kommunistischer Erziehung. Dennoch steht zwingend die Forderung nach weiterer Qualitätssteigerung im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Folgende Intensivierungsfaktoren sind dabei von besonderer Bedeutung:

1. Der IX. Parteitag stellt dem marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium die Aufgabe, das wissenschaftlich-theoretische Niveau, die ideologische Wirksamkeit und die politische Überzeugungskraft jeder Lehrveranstaltung zu erhöhen, den Marxismus-Leninismus so überzeugend und lebensnah zu vermitteln, daß er die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen der Studenten durchdringt und prägt, daß er immer stärker die politische Aktivität der Studenten fördert. Weltanschauliche Streitbarkeit, fundierte Argumentationsfähigkeit, politische Prinzipienfestigkeit – das sind die Maßstäbe für die Lehre im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium.

2. Eine Analyse der Sektion M/L weist aus, daß viele Studenten seit der Herausgabe der neuen Lehrbücher, vor allem in den ersten zwei Studienjahren, das Studium der Klassiker stark vernachlässigen. Aber Parteilichkeit für unsere Sache und kompromißlose Auseinandersetzung mit Auffassungen des Gegners sollen die Studenten vor allem aus den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus lernen. Aber dazu müsen wir in Vorlesungen, Seminaren und Oberseminaren über die z. T. noch gebübte Praxis hinauskommen, lediglich zu fragen: Was haben die Klassiker zu dieser oder jener Erscheinung gesagt? Das ist wichtig, aber schöpferisches Meistern des Marxismus-Leninismus heißt, auch folgende Fragen zu stellen:

Wie sind die Klassiker zu ihren Erkenntnissen gekommen?

Wie war ihr persönliches Engagement in dieser konkreten Frage?

Wann – in welcher Situation – haben sie diese Frage aufgegriffen?

3. Die Zusammenarbeit der Sektion Marxismus-Leninismus mit den Fachsektionen hat sich als bedeutungsvoller Faktor der Erziehung bewährt. Bedeutsam ist, daß immer mehr Lehrende der Fachwissenschaften bestrebt sind, die weltanschaulichen Grundlagen, Potenzen und Positionen ihrer Wissenschaft herauszuarbeiten. Wir werden nur dann den neuen qualitativen Maßstäben des IX. Parteitages gerecht werden können, wenn alle Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter die Potenzen zur weltanschaulich-moralischen Erziehung der Studenten im eigenen Fachgebiet voll ausschöpfen, und wenn alle ständig an der eigenen marxistisch-leninistischen Qualifizierung arbeiten.

4. Was die Pläne der kommunistischen Erziehung an den Sektionen Rechtswissenschaften und Chemie anbetrifft, so sollten sie in dem Sinne weiterqualifiziert werden, daß sie sowohl die Erziehung der Studenten als auch die Erziehung der Erzieher im Auge haben, und noch stärker die Realisierung der Lehrprogramme und das regelmäßige Gespräch mit den FDJ-Gruppen in den Mittelpunkt rücken.

5. Bei der Verwirklichung einer qualitativ hochwertigen Lehre und Erziehung hat das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium in der FDJ einen festen politischen Verbündeten. Dieses Bündnis verwirklicht sich in nicht geringem Maße durch das Zusammenwirken der Leitungen. Seine Basis liegt jedoch dort, wo sich der Lehr- und Erziehungsprozeß mit dem Leben der FDJ-Gruppen verknüpft.

Einen weiteren tragenden Schwerpunkt der kommunistischen Erziehung bildet die Verwirklichung der Einheit von Persönlichkeit und Schöpfertum. Eine schöpferische Studienhaltung und parteiliches Herangehen an die Lösung aller Aufgaben gehören zu den Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Studium an der Universität. Meines Erachtens haben besonders folgende elementare Bedingungen des Erziehungsprozesses entscheidende Bedeutung für die Herausbildung von Schöpfertum:

1. Schöpfertum kann nur in einer politisch-klaren, offenen, kritischen und vertrauensvollen Atmosphäre an den Ausbildungsstätten entstehen. Dabei spielt das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studenten die entscheidende Rolle. Alle Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter müssen von einer zutiefst marxistisch-leninistisch fundierten Position zum Menschen ausgehen. Das Axiom, daß alle Menschen zu schöferischen Leistungen fähig sind, muß allgemeiner geistiger Besitz jedes am Prozeß der Erziehung und Ausbildung der Beteiligten sein.

2. Unsere Studenten werden so arbeiten und sich so verhalten, wie wir sie ausgebildet und erzogen haben. Die Erhöhung der Qualität der Lehrveranstaltungen wird immer mehr zu einem der effektivsten und am unmittelbarsten wirkenden Intensivierungsfaktor. Es genügt nicht mehr, daß die Lehrveranstaltungen die elementaren Voraussetzungen für die schöpferische Arbeit, wie sicher anwendbare Kenntnisse und grundlegende wissenschaftliche Fakten und Gesetzmäßigkeiten, vermitteln. Darüber hinaus müssen die Lehrveranstaltungen auf die Entfaltung des Schöpfertums orientieren. Die Vorlesungen sollten noch stärker anregen, Probleme aufwerfen und Impulse für die aktive Beschäftigung mit bestimmten Fragen geben. In den Seminaren, die oft noch die Studenten zu einer vorwiegend rezeptiven und damit passiven Haltung verurteilen, kann das schöpferische Denken, das Anwenden erworbener Kenntnisse auf bestimmte Probleme geübt oder sogar regelrecht trainiert werden. Hier liegen große Reserven für die Intensivierung der Erziehung und Ausbildung. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß noch nicht alle Hochschullehrer für eine kollektive Beratung ihrer Vorlesungskonzeptionen als einer Möglichkeit der Steigerung des Niveaus der Lehrveranstaltungen sowie für die Erhöhung der Einheitlichkeit der verschiedenen Unterrichtsformen Verständnis zeigen und entsprechende Maßnahmen einleiten. Gerade hier muß die Erziehung der Erzieher einsetzen, muß jedem Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter klar vor Augen geführt werden, daß das höhere Anspruchsniveau an die Erziehung und Ausbildung der Studenten nicht im Alleingang, sondern nur in kollektiver schöpferischer Gemeinschaftsarbeit realisiert werden kann. Und noch ein Gedanke von immenser Bedeutung sei hier angedeutet: Selbst die beste Vermittlung von Lehrinhalten höchster Qualität entspricht heute angesichts der wachsenden Wissens- und Informationsflut nicht mehr den Anforderungen, wenn wir unsere Studenten nicht auch die Methoden der geistigen Arbeit lehren, mit denen sie sich den Lehrstoff schöpferisch aneignen und später selbständig weiterentwickeln können.

3. Unsere Erziehungsarbeit sollte in noch viel stärkerem Maße Befähigung der Studenten zur Selbsterziehung sein, zu Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, Gewissenhaftigkeit, Kollektivität und Disziplin. Zwischen hoher Studiendisziplin und einer schöpferischen Atmosphäre besteht in der Tat kein Widerspruch, im Gegenteil: Disziplin im Sinne bewußter Eigenverantwortung ist eine elementare Voraussetzung wissenschaftlicher Arbeit. Denn uns allen ist wohl klar, daß alle Bemühungen in Erziehung und Ausbildung nichts nutzen, wenn die Studenten nicht selbst den entscheidenden Beitrag dazu leisten. Die vornehmste Aufgabe jedes Hochschullehrers und jedes Seminarleiters sollte darin bestehen, die Studenten zu Erfolgserlebnissen zu führen, die ihr Selbstvertrauen und ihre Verantwortungsbereitschaft fördern. Der gesamte Studienprozeß sollte so organisiert werden, daß den Studenten immer größere Verantwortung für ihre eigene -Arbeit, für ihr Kollektiv und für die ganze Gesellschaft übertragen wird.

4. Von großem Gewicht ist die verantwortungsbewußte Vorbereitung unserer Studenten auf die spätere Berufspraxis. Eine zu große Zahl von Hochschulabsolventen fühlt sich – das zeigen vorliegende Befragungen – ungenügend auf die Praxis vorbereitet. Auch wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Befragten um Absolventen handelt, die noch nicht auf der Grundlage der präzisierten Studienpläne ausgebildet wurden, muß man sich die Frage vorlegen, ob die Einheit von Theorie und Praxis in hohem Maße verwirklicht wird, die Praxisbezogenheit der Ausbildung und das Niveau der Berufspraktika überall den Anforderungen entsprechen.

Wir sind in dieser Hinsicht in den letzten Jahren vorangekommen. So wurden mit den neuen Ausbildungsdokumenten in allen Studienrichtungen längerfristige Berufspraktika eingeführt, und es gibt in einigen Sektionen diesbezüglich gute Erfahrungen.

Die Verbesserung der Qualität der Praktika ist aber nur eine Schlußfolgerung, eine ebenso wesentliche besteht darin, täglich, in jeder Lehrveranstaltung den Bezug zur sozialistischen Praxis und zum künftigen Beruf herzustellen. Die neuen Studienpläne und Lehrprogramme bieten dafür gute Voraussetzungen.

5. Schöpferische Einstellungen und Fähigkeiten können sich jedoch im Rahmen obligatorischer Studienverpflichtungen nur in begrenztem Umfang entfalten. Über die obligatorischen Bestandteile der Ausbildung hinaus bedarf es zur Entwicklung des Schöpfertums eines Systems steigender Anforderungen wissenschaftlich-schöpferischer Tätigkeit und der Einbeziehung möglichst aller Studenten in den von der staatlichen Leitung im engen Zusammenwirken mit der FDJ geleiteten wissenschaftlichen Studentenwettstreit. Die drei Grundformen wissenschaftlich-schöpferischer Tätigkeit, die sich an der KMU entwickelt und bewährt haben, sollten überall weiter qualifiziert werden:

– die Einbeziehung in Jugendobjekte größeren und kleineren Umfangs (mit besonderem Erfolg verwirklicht an den Sektionen Mathematik, TV und Wirtschaftswissenschaften);

– die Einrichtung von wissenschaftlicher Studentenzirkeln an den einzelnen Lehrstühlen, die langfristig an bestimmten Teilaufgaben der Forschung mitwirken und Studenten verschiedener Studienjahre umfassen (vorbildlich z. B. die Oberseminargestaltung der Sektion Geschichte als Prüffeld für den Grad des Schöpfertums) und

– die unmittelbare Einbeziehung der Studenten höherer Studienjahre in Forschungsgruppen der Wissenschaftler, in deren Ergebnis die Diplomarbeit entsteht (wie z. B. an den Sektionen Physik, Chemie oder Biowissenschaften seit Jahren praktiziert).

Ja, jeder Student braucht eine „wissenschaftliche Heimat", ein Teilgebiet seiner Ausbildung, wo er im Rahmen eines Jugendobjektes, in einem Studentenzirkel oder in einer Forschungsgruppe als Gesamtpersönlichkeit auf der Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit wachsen kann.

(Fortsetzung auf Seite 4 der Sonderseite, rechte Spalte)

„Die kommunistische Erziehung der Jugend ist stets als Einheit von ideologischer Überzeugung im Sinne des Marxismus-Leninismus und bewußter Teilnahme am praktischen Kampf für den Sozialismus zu verstehen. Keine dieser beiden Seiten darf vernachlässigt werden."

Kurt Hager, Der IX. Parteitag und die Gesellschaftswissenschaften, Berlin 1976, S. 32

1) Margot Honecker, Zu einigen Fragen der kommunistischen Erziehung aus der Sicht der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, Parteihochschule „Karl Marx" beim ZK der SED, Vorlesungen und Schriften, S. 3

2) Ebenda, S. 17

3) W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 164, Berlin 1957

SLUB Wir führen Wissen.